

„Daran ist das Petersburger Tauwetter und der Morgennebel schuld, Majestät.“

„Ja, ja — der Petersburger Nebel... Er schnürt mir die Kehle zu...“

Der Kaiser lachte düster und zog den Riemen seines Dreimasters fester. Dann lenkte er sein schwerfälliges Roß nach dem Michailowschen Palais.

Mit solchen Geschichten kann man sich an den langen Abenden der Christwoche unterhalten. Aber auch dann schenkt ihnen niemand Glauben.

Ich möchte nur erzählen, was mir selbst im Jahre 1917, kurz vor der Revolution, über den Geist der Kaiserin berichtet wurde.

Ich besuchte damals häufig die Kaiserliche Eremitage, besonders die Säle mit den Gemmen. Dort machte ich die Bekanntschaft eines der alten Kammerdiener und befreundete mich sogar allmählich mit ihm.

Sie entzinnen sich gewiß dieser im Dienst ergrauten, ehrwürdigen Hüter der Museumschätze? In ihren melangefarbenen Gamaschen mit den Messingknöpfen und den roten Fräcken, darauf das kaiserliche Adlerwappen prangte, erinnerten diese weißhäutigen Greise — durchweg Veteranen der Garde — an römische Senatoren oder auch an weiße Mäuse.

Einst unterhielten wir uns über die Nachtwachen in der Eremitage. Zum Scherz stellte ich die Frage, ob die marmornen Göttinnen

nicht mitunter nachts durch die mondhellen Säle wanderten oder die Porträts von Rembrandt nicht aus ihren vergoldeten Rahmen herausstiegen?

„Spaßen Sie nicht damit,“ antwortete leise der Alte und blinzelte unruhig mit seinen weißen Wimpern, „— tatsächlich geht hier jemand um... Bisweilen sieht man das Gespenst. Aber wir Wächter schweigen darüber. Auch im Winterpalais taucht es auf...“

„Aber wer ist es denn?“

„Es hat die Gestalt einer alten Frau. Ein langer weißer Mantel umhüllt sie, in der Hand trägt sie eine Kerze und auf dem Haupt die Krone aus Edelsteinen... Als wäre sie eine Kaiserin... Die Alten sagen, sie erscheine jedem Zaren vor seinem Hinscheiden. Sie schreitet hier hindurch, von Saal zu Saal. An einem der Fenster, die zur Newa führen, bleibt sie stehen, hebt ihre Kerze hoch, als wolle sie ein Zeichen geben... Und dabei stöhnt sie... Bekanntlich verbindet das Schloß eine eisenbeschlagene Geheimtür mit der Preobraschensky-Kaserne. Dort hören die Schloßwächter beinahe jede Nacht, wie jene Kaiserin an die Tür pocht, mit den Fingernägeln die Eisenverkleidung zerkratzt...“

Der Greis neigte sich mir zu, legte seine eisige Rechte auf meine Hand und wisperte:

„Glauben Sie mir — etwas Furchtbares rückt heran... Unsere Alten sagen — solche Revolten werden ausbrechen, daß die ganze kaiserliche Familie dabei umkommen, ganz Rußland in Flammen aufgehen wird...“

(Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von Heinz Stratz.)

Ein Teil der Bilder zum Artikel „Wie Sterne enden“ sind aus der Privatsammlung des Herrn Hofrats Danhelovsky in Wien

Der „Uhu“, das neue Ullstein-Magazin, erscheint monatlich einmal. Zu beziehen durch jede Postanstalt, laut Postzeitungsliste; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullstein-Filiale. — Anzeigenpreise nach Tarif. — Herausgeber: Peter Pfeffer. — Verantwortlicher Redakteur: Josef Melnik, Berlin-Wilmersdorf. — Für die Anzeigen: Günther Leue, Berlin-Wilmersdorf. — In Oesterreich für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinenberger, Wien. — Unverlangte Einsendungen können nur zurückgesandt werden, wenn Porto beiliegt. — Verlag und Druck: Ullstein, Berlin SW, Kochstraße 22-26.